

# Vorwort

»So emotional und erschütternd das Thema auch sein mag: Missbrauch wird nicht verhindert durch Dramatisierungen, Skandalisierungen und Dämonisierungen, sondern am ehesten durch Aufklärung, durch die Überwindung der Sprachlosigkeit und durch vermehrte Erkenntnisse über missbrauchsfördernde ebenso wie missbrauchssenkende Konstellationen in pädagogischen Bezügen« (Thomas Rauschenbach, Direktor des Deutschen Jugendinstituts, 2011).

Was Thomas Rauschenbach hier in Bezug auf die Jugendhilfe postuliert gilt gleichermaßen für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen.

Zweifelsohne gilt: Die Beschäftigung mit der Thematik sexuelle Gewalt verläuft nicht immer sachlich und wird vielfach vehement abgewehrt, sowohl auf persönlicher als auch auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene (vgl. u. a. Becker-Fischer & Fischer 2008, 23 ff.). Dazu kommt: Sexuelle Gewalt »ist kein Thema, dem man emotionslos oder neutral oder unvoreingenommen begegnen kann« (Tschan, 2012, 37). Das Thema infiziert auf emotionaler Ebene und führt häufig dazu, dass Empfindungen der Opfer erlebt werden: Wut, Ohnmacht, Verlust an Sicherheit und an Vertrauen.

Angesichts der vorliegenden Zahlen über die Prävalenz sexueller Gewalt, insbesondere gegen Mädchen und Frauen mit Behinderung (vgl. Schröttle et al. 2012), ist eine aktive Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt in der Behindertenhilfe unerlässlich.

Trotz der dem Thema impliziten emotionalen Erschütterung ist es erforderlich, eine kritische und rationale Diskussion auf der Basis von Theorie und Forschung zu führen. Dabei einzubeziehen sind Konzepte für präventive Maßnahmen sowie Konzepte zur Unterstützung von Menschen mit geistiger Behinderung, die sexuelle Gewalt erfahren haben. Hier will diese Veröffentlichung einen wesentlichen Beitrag leisten.

Mit der speziellen Ausrichtung auf Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. mit geistiger Behinderung werden in diesem Buch drei Bereiche des Themas der sexuellen Gewalt ausgearbeitet: Theorie und Forschung, Hilfen sowie Prävention.

Grundlegende theoriegeleiteten Darstellungen beschäftigen sich mit der Frage nach der Sexualität von Menschen mit Behinderungen als Tabu (Barbara Ortland), einem Bezug des Themas sexuelle Gewalt auf Jungen und Männer mit geistiger Behinderung (Ahmet Amor) und Aspekten der Glaubhaftigkeit von Aussagen (Ulrike Werner).

Aus der repräsentativen Studie im Auftrag des BMFSFJ werden Ergebnisse in Bezug auf Frauen mit geistiger Behinderung berichtet (Monika Schröttle) und aus

einer Befragung von Expertinnen Folgen sexueller Traumatisierung bei Frauen mit geistiger Behinderung (Barbara Leierseder) geschildert.

Der zweite Teil dieser Veröffentlichung widmet sich dem Thema Prävention. Nach einer theoretischen Einführung (Ulrike Mattke) werden mögliche und erforderliche Handlungsschritte in Einrichtungen der Behindertenhilfe (Ursula Sauder) sowie die Bedeutung von Vernetzung im Rahmen von Prävention (Maskos & Göpner) aufgezeigt. Theoretisch fundierte Anregungen zu präventiver sexualpädagogischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung finden sich in einer umfangreichen Sammlung an Ideen und Methoden, die sämtlich in der Praxis erprobt wurden (Susan Leue-Käding). Sexualpädagogische Gruppenarbeit mit Erwachsenen in einer Werkstatt wird anhand eines Projekts beschrieben (Andrea Huber).

Schließlich werden in einem dritten Teil Hilfen für traumatisierte Menschen mit geistiger Behinderung dargestellt. Zunächst erfolgt die Erörterung grundlegender Handlungsorientierungen, die sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Unterstützung von Bedeutung sind (Ulrike Mattke). Dem folgen umfangreiche, erfahrungsbasierte und durch Fallbeispiele veranschaulichte Sammlungen über mögliche methodische Vorgehensweisen bei Kindern mit geistiger Behinderung (Cornelia Schulte) und bei Erwachsenen mit geistiger Behinderung (Anneke Bazuin).

Mein besonderer Dank gilt den Teilnehmerinnen des Arbeitskreises »Sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen mit Behinderung« des Frauennotrufs Hannover. Hier habe ich Grundlegendes gehört, erfahren und gelernt.

Würzburg/Hannover, Frühjahr 2015

Ulrike Mattke

## Literatur

- Becker-Fischer, M. & Fischer, G. (2008): Sexuelle Übergriffe in Psychotherapie und Psychiatrie. Orientierungshilfen für Therapeut und Klientin. Asanger: Kröning.
- Schröttle, M., Hornberg, C., Glammeier, S., Sellach, B., Kavemann, B., Puhe, H. & Zinsmeister, J.: (2012): Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland. In: <http://www.uni-bielefeld.de/IFF/for/for-gewf-fmb.html>. Zugriff am 1.7.2014.
- Tschan, W. (2012): Sexualisierte Gewalt. Praxishandbuch zur Prävention von Sexuellen Grenzverletzungen bei Menschen mit Behinderungen. Bern: Verlag Hans Huber.
- Rauschenbach, T. (2011): Editorial. In: DJI Impulse. Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts. Heft 3/2011: Sexuelle Gewalt gegen Kinder, 3.